

68. Alpenwirthschaft.

(Nach Bumüller und Schacht.)

Auf den Bergwanderungen kehren wir in den Sennhütten ein, um uns zu erquicken; die Hütte ist roh aus Balken und Steinen zusammengefügt, die Fugen sind mit Moos verstopft. Stühle zum Niedersetzen gibt es nicht, außer dem Melkstühlchen mit einem Fuße. Wir müssen auf dem Boden Platz nehmen, wenn nicht ein Holzkloß aufzutreiben ist. In der einen Ecke hängt der große Käsefessel über dem Feuer, dessen Rauch zur Thüre hinauszieht oder durch Spalten und Ritzen Nebenwege sucht. Auf der andern Seite endet die Hütte in einen Stall, dessen Bewohner sich durch Grunzen zu erkennen geben. Auf der Decke des Stalles ist Heu ausgebreitet; ein paar grobe leinene Tücher oder Säcke verrathen bald ihre Bestimmung — hier ist das Bett des Sennhirten. Dieser holt aus einer Höhle, die im Hintergrunde der Hütte gegraben ist, Milch, Butter und Käse und ermahnt, tapfer zu essen, denn beim Bergsteigen bekomme man Hunger — und daß er Recht hat, beweisen wir. Aber welcher Wohlgeschmack, diese Milch und diese Butter! Wer noch nie in den Bergen gewesen ist, kann es gar nicht glauben, daß sie so ganz anders schmecken, als in den Ebenen. Da wachsen aber freilich auch ganz andere Futterkräuter als im Thale; betrachte einmal den Rasen der Alp (so nennt der Senne seine Bergweide), wie dunkelgrün, wie dicht, unter dem Fußtritte anschwellend wie ein grünes Sammetpolster; da sieht man keine hochgeschossenen, dünnen Halme, keine Disteln und Herbstzeitlosen, aber verschiedene Arten von Klee mit rother, gelber und weißer Blüte und andere Kräuter, welche die Ebene nicht kennt.

Schon im Anfang des Mai ziehen die Sennen mit Ziegen und Schafen auf die Alp, vier Wochen später langen dann auch die Kühe an, gewöhnlich in Jügen von 24 Stück mit einem Stier, welches man ein Sennthum heißt. Gemeinlich befinden sich dabei auch 2 bis 3 Schweine und 3 bis 6 Ziegen. Erfreulich ist der Anblick einer Aufzucht auf die Alp, d. h. der Auszug einer Herde, wenn sie im Beginn des Sommers auf die Berge geht. Hirt und Herde sind voll Lust. Es ist, als wüßten die Kühe, wie schön es auf der Alp ist, so jubelnd verlassen sie ihr Dorf, und so munter steigen, ja klettern sie bergan, wenn auch der Weg mühsam ist. Dabei hat der ganze Zug eine gewisse Ordnung, und an Buß und Jubel fehlt es nicht. Im Appenzeller Land am Säntis geschieht es so: Der Senn, mit sauberem Melkeimer auf der Achsel und mit Bändern geschmückt, eröffnet den Zug, den Hund zur Seite, einige weiße Ziegen voraus. Dann folgen drei Kühe, die schönsten der Herde, mit mächtig großen Glocken am Halse. Hinter ihnen kommt der Handhub als Gehilfe des Sennen, auch mit sauberem Melkeimer, und führt die ganze Kuhherde, deren Reih der Stier, mit einbeinigem Melkstuhl auf den Hörnern beschließt. Alles Vieh trägt Glocken, oft in harmonischem Geläut. Damit nichts von der Herde sich verläuft, kommt ein Knecht hinten nach, und erst tags darauf wird aus der Ortschaft das nöthige Geräth, als hölzerne Milchkannen oder Zuber, der kupferne Käsefessel u. dgl., auf einem Saumrosse zur Sennhütte geschickt. Butter wird droben wenig gemacht; Käseerei ist das Hauptgeschäft und wird im großen getrieben, wodurch es sehr einträglich wird. Die kleinsten Schweizerkäse wiegen an 40, die größten an 100 Pfund, und Tag für Tag wird in jeder Sennhütte ein solcher Käse